



FABRIQUE D'HORLOGERIE DE FONCINE-LE-HAUT (JURA)

Links: Die Uhren- und Rechenmaschinenfabrik der Gebrüder Chateau im Jahr 1908. Rechts: das heutige Jura-Städtchen mit dem Fabrikgebäude in der Bildmitte



Die Rechenmaschine „Dactyle“ und ihre Beziehungen zu Deutschland, Kalifornien, England und der Schweiz

Martin Reese, Hamburg, Cris Vande Velde, Antwerpen und Julien Guerin, Limoges

Octave Rochefort

Dieser Mann organisierte ab 1896 zunächst den Vertrieb der amerikanischen Blickensderfer-Schreibmaschinen in Frankreich. Er gab ihnen den Namen „Dactyle“, weil darauf mit den Fingern geschrieben wurde - abgeleitet von „dactylus“ (griech.) für das Wort „Finger“. Auch für die ab 1897 von den Brüdern Chateau gelieferten Rechenmaschinen behielt er diesen Markennamen bei. Das erste repräsentative Ladengeschäft in Paris hatte Rochefort im Boulevard Haussmann 46 eröffnet – es bestand, nachgewiesen durch Anzeigen, von 1900 bis 1911. Im Januar 1912 lasen die Abonnenten der Fachzeitschrift „Typewriter Topics“ (TT): „Das Geschäft mit den Dactyle-Schreibmaschinen (Blickensderfer) boomt im neuen Pariser Geschäft, Rue Lafayette 4.“

Annonce von 1908

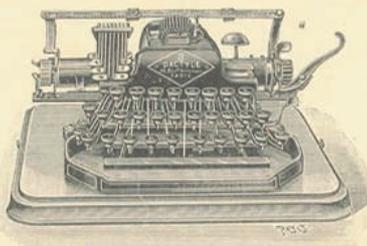
Dieser erste Hinweis hilft uns, die Rechenmaschinen zu datieren, weil auf den Messingschildern die beiden erwähnten Adressen oft zu lesen sind. Die Schnittstelle finden wir rund um die Seriennummer 7400, zum Jahreswechsel 1911/12. (Anmerkung: Weitere Hilfen zum Datieren sind die erteilten Patente, z. B. der Löschiebekamm von 1908. Andere Neuerungen, z.B. das Schlittenschloss, wurden manchmal nachträglich an frühe Maschinen angebaut. Was damals schick war, kann heute also Konfusion verursachen).

Amerikanische Passagierlisten zeigen, dass Octave Rochefort mindestens dreimal die USA besuchte - 1894, 1895 und 1904. Die ersten beiden Reisen könnten im Zusammenhang mit den Blickensderfer Schreibmaschinen gestanden haben, während die Reise von 1904 einem Treffen mit Rodney Marchant gedient haben könnte, der in dieser Zeit Alleinvertreter („Sole Agent“) für Dactyle-Rechenmaschinen wurde. Rochefort kann man sich schwerlich als einen Mann vorstellen, der jahrelang hinter einem Bürotisch seine

“DACTYLE”

MACHINE A ÉCRIRE

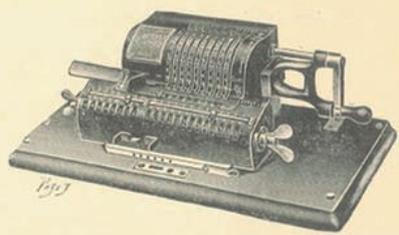
MODÈLE N° 8, avec Tabulaire : 375 francs.



RAPIDE • Écriture visible • ROBUSTE
 == Alignement invariable : 6 Caractères différents avec la même Machine ==
LA PLUS PRATIQUE — LA PLUS PERFECTIONNÉE

MACHINE A CALCULER

PRIX : 475 francs.



ADDITION — SOUSTRACTION
 MULTIPLICATION
 DIVISION — RACINE CARRÉE
 Rapidité extraordinaire — Exactitude rigoureuse

O. ROCHEFORT INGÉNIEUR DES ARTS ET MANUFACTURES
46, Boulevard Haussmann, 46 PARIS

•• Catalogues, Spécimens et Références franco sur demande. ••

BALCON, CABIN, AND STEERAGE ALIENS MUST BE COMPLETELY MANIFESTED.
THIS SHEET IS FOR BALCON OR FIRST-CABIN PASSENGERS.

List 6

LIST OR MANIFEST OF ALIEN PASSENGERS FOR THE U. S. IMMIGRATION OFFICER AT PORT OF ARRIVAL.

Required by the regulations of the Secretary of the Treasury of the United States, under Act of Congress approved March 3, 1903, to be delivered to the U. S. Immigration Officer by the Commanding Officer of any vessel having such passengers on board upon arrival at a port in the United States.

S. S. LA LORRAINE sailing from Le Havre 25 June, 1904. Arriving at Port of New York July 1st, 1904. 103

26	<u>La Odette Rochefort</u>	<u>et m. J. Lyman</u>	<u>-</u>	<u>-</u>	<u>-</u>	<u>Paris New York</u>	<u>having \$700.00 on business</u>	<u>no</u>
27	<u>Mrs H. B. Rainville</u>	<u>et m. mme</u>	<u>-</u>	<u>Canada</u>	<u>-</u>	<u>Montreal</u>	<u>no having \$400.00 on arrival to Montreal Canada</u>	
28	<u>M. J. Lubin</u>	<u>d.</u>	<u>-</u>	<u>d.</u>	<u>-</u>	<u>no</u>	<u>-</u>	<u>-</u>

Juni 1904: Rocheforts Seereise mit 700 \$ nach New York aus geschäftlichen Gründen („on business“)

Import-Export Firma leitet. Er war Ingenieur. Nachdem er durch Werbung, öffentliche Vorträge und Kontaktpflege den Verkauf der Büromaschinen in Gang gebracht hatte, wird er einen Geschäftsführer eingestellt haben.

Rochefort beschäftigte sich viel mit der damals aufkommenden Funktechnik und mit Automobilen. Er erhielt zahllose Patente in Frankreich, eines auch in Deutschland zur Funktechnik (DRP 159.112). Wie lange er Inhaber der Firma in der Rue Lafayette war, wissen

Messinstrumenten (Marke „Chateau Frères“) an das fabrikeigene Ladengeschäft in Paris geliefert wurden. Werbung machte immer nur Dactyle. Nur als 1929 kaum noch Rechenmaschinen aus Foncine-le-Haut verkauft werden konnten, erschien eine Annonce unter dem Namen „Chateau“.

Alle 20 Rechenmaschinen-Patente wurden auf den Namen „Chateau Frères et Cie“ eingetragen - Tabelle S.11

Die Fabrik

Foncine-Le-Haut liegt zwischen Genf (CH) und Besançon (F), zwei alten Zentren der Uhrmacherkunst. Schon seit den 1860er Jahren wurden in der Kleinstadt Uhren gebaut. Die Gebrüder Chateau erhielten 1906 das Patent für eine elektrische Zentraluhr, die alle angeschlossenen Uhren synchronisiert. Der Schwerpunkt der Fertigung lag auf Großuhren jeder Art (für Rathäuser, Fabriken, Bahnhöfe).

Der Lageplan (unten) passt recht gut zu der Fabrikansicht auf der vorigen Seite. Die Front ist fast 60 Meter lang, zwei Durchfahrten führen zum Innenhof. Bei „C“ wurde um 1900 eine Dampfmaschine eingebaut. Das Gebäude „F“ (am Flussufer) könnte eine Gießerei be-

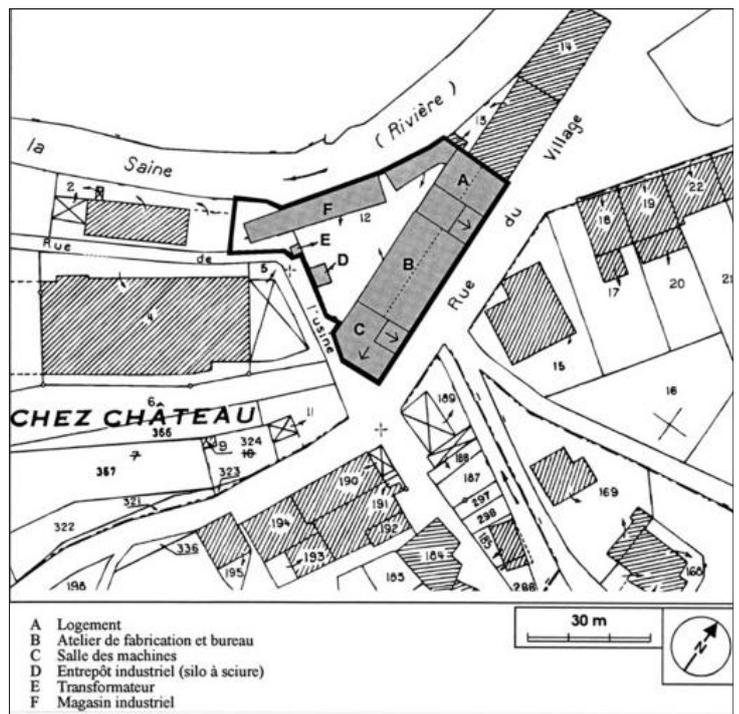


wir nicht. Jahre später, etwa ab 1922, stand die Adresse immer noch auf Dactyle-Maschinen, der Inhaber der Vertriebsfirma hieß dann aber „Dejoux & Cie“.

Chateau
Der Name „Chateau“

taucht erst bei den Rechenmaschinen ab Seriennummer 5000 auf. Es besteht kein Zweifel, dass alle Chateau/ Dactyle-Maschinen aus der gleichen Fabrik in

Foncine-le-Haut stammen, aber der Vertrieb erfolgte offensichtlich eine Zeitlang auf verschiedenen Wegen. Dactyle-Maschinen wurden zusammen mit anderen Büromaschinen verkauft, während die Chateau-Maschinen eventuell zusammen mit den Uhren und



Erst 1929 wurde mit dem Namen „Chateau“ auch geworben

LA NIÈME ET LA VIE

pour calculer rapidement et exactement

6 279 504 - 196 431 - 82 518 - 6 558 455
663 475 029 - 85 598 536 - 797 876 493
75 463 x 3 452 = 260 498 276
358 273 x 2585 = 138 le reste est 1 543

RÉFÉRENCES
Tous les Gouvernements de France et des Colonies, le Ministère de la Guerre, le Ministère de la Marine, le Ministère de l'Air, le Ministère de la Santé Publique, le Ministère de l'Éducation Nationale, le Ministère des Colonies, le Ministère des Affaires Étrangères, le Ministère des Finances, le Ministère des Travaux Publics, le Ministère de l'Industrie, le Ministère de l'Agriculture, le Ministère de la Pêche, le Ministère de la Justice, le Ministère de l'Intérieur, le Ministère de la Santé, le Ministère de la Sécurité, le Ministère de la Défense, le Ministère de la Justice, le Ministère de l'Intérieur, le Ministère de la Santé, le Ministère de la Sécurité, le Ministère de la Défense.

achine CHATEAU
3, rue de Magellan, 3
PARIS

herbergen, denn dort zeigt der alte Stich einen zweiten Schornstein.

Brunsviga

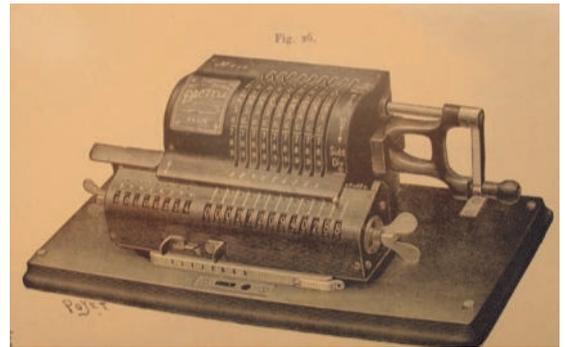
Die Nähe oder Verwandtschaft der Dactyle-Maschinen zu „Brunsviga“ ist augenfällig und wurde in der Literatur mehrfach vermutet. Harte Beweise fanden wir auch nicht - aber es lohnt sich, interessante Fakten aufzuzählen und zu bewerten. Zunächst finden wir auf den drei ältesten Maschinen — Nr. 614 (Stich), Nr. 1103 und Nr. 2263 — die Abkürzung „Subt.“ für Subtraktion, genauso wie (nur als Beispiel) bei der Brunsviga Nr. 2419 aus dem Jahr 1899. Die nächste bekannte Dactyle-Maschine zeigt an dieser Stelle das französische „Sous.“ - allerdings handelt es dabei um Retuschen am Bild mit der Nr. 614, jetzt aus dem Jahr 1905.

Wären die Bauteile für die ersten Dactyle-Maschinen in Frankreich erzeugt worden, hätte auf dem Deckblech von vorherein „Sous.“ gestanden. Dies ist der stärkste Hinweis auf die Herkunft der Bauteile aus Deutschland für die Zeit von 1897 bis 1905. Diese Annahme deckt sich auch mit der Tatsache, dass Brunsviga seine Erzeugnisse in Frankreich nicht anbieten durfte. Der Lizenzvertrag mit Odhner umfasste Deutschland, Belgien und die Schweiz, später auch Österreich und England. In Frankreich wollte Odhner seine Maschinen selbst verkaufen. Er zeigte sie deshalb auf der Weltausstellung in Paris im Jahr 1900, bewarb sie in zweisprachigen (russisch-französisch) Broschüren, aber die kurze Kurbel, keine Kommasteck-Möglichkeiten und der weite Vertriebsweg dürfte die Kundschaft eher auf die Dactyle orientiert haben.

Und die bestand aus deutschen Bauteilen, die, vielleicht als „Ersatzteile“ deklariert, zunächst in die Schweiz und von Genf aus über die Grenze nach Foncine-le-Haut gebracht wurden. Nach der Montage verließen die Rechenmaschinen die Fabrik als französische Erzeugnisse und wurden von Paris aus an die Kundschaft ausgeliefert. Der Name der Gebrüder Chateau trat dabei lange Zeit nicht in Erscheinung - zuerst wohl um 1914 (siehe Titelbild).

Zum Schluss möchten wir zitieren, wie Stephan Baltasar schon 1898 in einer österreichischen Militärzeitschrift die Dactyle- und Brunsviga-Maschinen wie Geschwister beschreibt: „Eine der allerneuesten Schöpfungen auf diesem Gebiete ist eine in F r a n k r e i c h „Dactyle“, in D e u t s c h l a n d „Brunsviga“ benannte Rechenmaschine, ... welche das geistige Product von O d n e r (sic!) in Petersburg ist.“

Bleibt die Frage, ob Brunsviga in der Lage war, zusätzliche Bauteile für rund 200-300 Maschinen pro Jahr zu liefern. In ihrer neueren Untersuchung berichtet Jasmin Ramm-Ernst auf den S. 56 f, dass Grimme, Natalis & Co (GNC) in Braunschweig in den Jahren um 1900 neben den jährlichen 500- 600 Rechenmaschinen zur Auslastung des Betriebes auch noch Nähmaschinen, Kassen und gusseiserne Öfen herstellte, diese allerdings bei schwachem Absatz. Eine regelmäßige Abnahme von Rechenmaschinen-Bauteilen wird deshalb eher willkommen gewesen sein. Die Dactyle-Maschinen erhielten in Frankreich eigene Seriennummern.



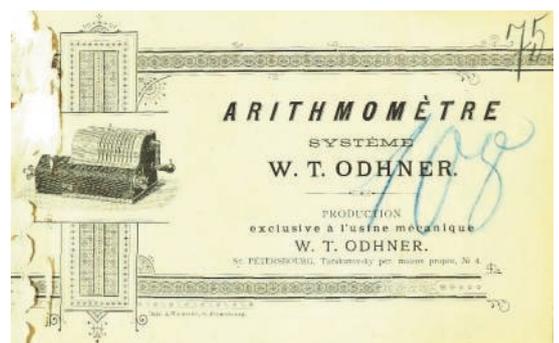
Dactyle Nr. 614 - im Mai 1897 zuerst publiziert in O. Rocheforts Aufsatz in „La Revue Technique“. Dieses Bild wurde später zweimal aktualisiert: 1905 „Sous.“ statt „Subt.“, 1908 mit Löschschieber für das Einstellwerk (vgl. S. 3)



Dactyle Nr. 2263 (französische Nummerierung): immer noch mit Löchern für das Steckkomma



Vergleichbare Brunsviga Nr. 2419 (deutsche Nummerierung). Ein Export nach Frankreich war bis 1905 unmöglich.



Odhners Rechenmaschine 1900 in Paris

Jahr	Ser. - Nummernhöhe	Erklärungen
1897	500 (angenommener Start bei 400 - vgl. erste Maschinenabbildung)	100 Exemplare im 1. Jahr hergestellt
1900	1300	jährliche Produktion ca. 300 Maschinen
1906	5100 (die Bereiche 3000 u. 4000 wurden ausgelassen)	Neustart ohne Brunsviga, 500 Masch. p.a.
1911	7600	Änderung der Adresse in Paris von „B'vard Haussmann“ nach „Rue Lafayette“
1922	10.900	Einführung der autom. ADD-Löschung, lt. Patent
1929	13.000	Einstellung der Produktion

Seriennummern und Baujahre

Unsere Daten haben wir anhand von gut 100 Maschinen-Fotos, deren Seriennummern, Patentanmeldungen und verstreuten Hinweisen in der Literatur gewonnen und aus ihnen eine kleine Liste zusammengestellt. Sie offenbart eine Seriennummernlücke für die Bereiche 3000 und 4000. Wir erklären uns die Lücke mit der Umstellung auf eigene Bauteile-Produktion ab 1906, als Brunsviga selbst in Frankreich auftreten konnte und keine Bauteile mehr lieferte. Um das eigene Erscheinungsbild etwas „aufzuhübschen“, startete man die „vollfranzösische“ Dactyle bei 5000.

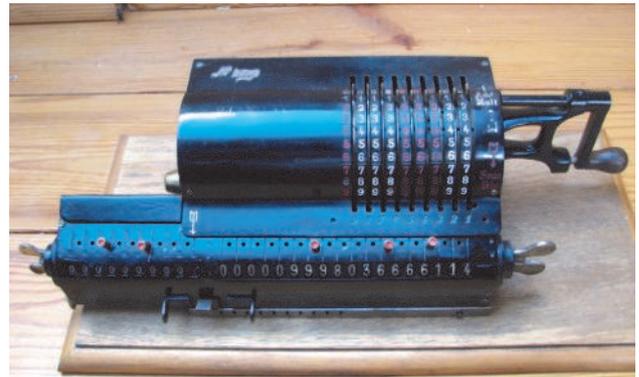
Die Einrichtung der eigenständigen Bauteile- Herstellung dürfte der Fabrik in Foncine-le-Haut nicht schwer gefallen sein, denn man hatte genug Vorlaufzeit und die nötigen Ressourcen: eine Gießerei, die richtigen Werkzeugmaschinen und geschultes Personal (laut französischer Quellen etwa 75 Mitarbeiter). Die Rechenmaschinenproduktion nahm in den folgenden 23 Jahren nie einen großen Raum ein (zwischen 200 und 500 Maschinen pro Jahr) und blieb auch nicht nachhaltig in Erinnerung. In Foncine-le-Haut gedenkt man heute nur der Uhrenherstellung. Von 1932 bis 1963 standen die Fabrikgebäude leer, dann wurden dort einige Jahre lang Möbel produziert.

Die Einrichtung der eigenständigen Bauteile- Herstellung dürfte der Fabrik in Foncine-le-Haut nicht schwer gefallen sein, denn man hatte genug Vorlaufzeit und die nötigen Ressourcen: eine Gießerei, die richtigen Werkzeugmaschinen und geschultes Personal (laut französischer Quellen etwa 75 Mitarbeiter). Die Rechenmaschinenproduktion nahm in den folgenden 23 Jahren nie einen großen Raum ein (zwischen 200 und 500 Maschinen pro Jahr) und blieb auch nicht nachhaltig in Erinnerung. In Foncine-le-Haut gedenkt man heute nur der Uhrenherstellung. Von 1932 bis 1963 standen die Fabrikgebäude leer, dann wurden dort einige Jahre lang Möbel produziert.

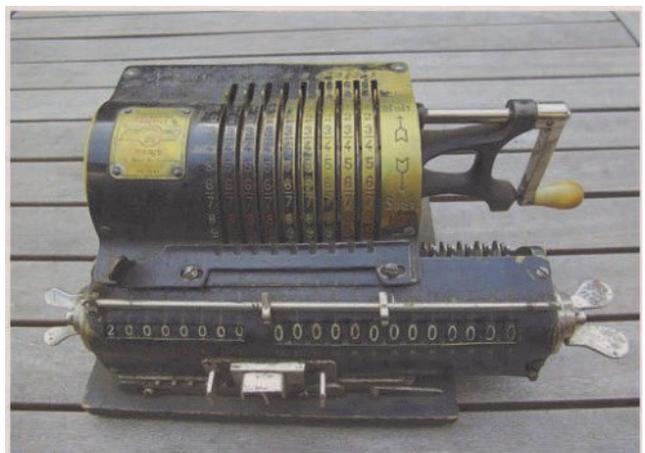
Vielfalt der Maschinen = Chaos für die Recherche

Schon im Dezember 1907 erhielt Chateau ein Patent zur Verlegung der Warnglocke hinter den Schlitten. Im richtigen Serienbau wäre diese Verbesserung für die Mehrzahl der Maschinen eingeführt worden, bei Chateau Frères dagegen konnte der Neu-Kunde offensichtlich lange Zeit seine bestellte Maschine selbst konfigurieren.

Bei der Maschine Nr. 5759 liegt die **Glocke** hinten, bei der später gebauten Maschine Nr. 7360 ist sie nach alter Brunsviga-Manier am Schlitten links. Ein anderes Beispiel ist der verschiebbare **Löschkamm**. Patentierte



Dactyle Nr. 5759 - Kapazität 9-10-18 mit Stekkommata und hinten befindlicher Glocke - der Löschschieber war vorhanden (siehe Löcher), ging aber verloren



Dactyle Nr. 7591 mit nachträglich angebrachtem Schlittenautomat



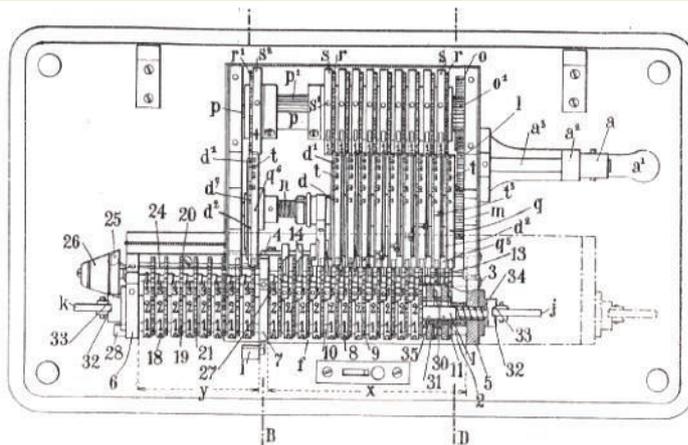
Dactyle Nr. 10.791 mit rot-weißen Ziffern und automatischer Add-Löschung (spitzer Hebel links)

1908, zu sehen heute an den Maschinen Nr. 1103 und 5751, die also nachgerüstet wurden.

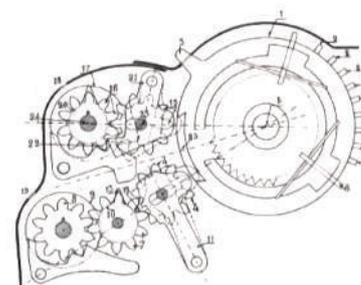
Die Wahlmöglichkeiten galten besonders auch für die Art der **Schlittenverschiebung**. Patentierte wurde für Chateau Frères ein Schlittenautomat im Jahr 1922, als die Seriennummern bei 11.000 lagen. Wir finden diese Verbesserung aber auch bei der Maschine Nr. 7591. Denkbar ist auch, dass manche der Maschinen umgebaut wurden, wenn ein Kunde sie in Zahlung gegeben hatte. So ließen sich die Gebrauchtmachines besser wieder verkaufen.

Die hier aufgezählten Eigenschaften stellten international keine Innovationen dar, Dactyle / Chateau hinkte vielmehr oft hinterher. Ein weiteres Foto zeigt eine wahrscheinlich fabrikneue Dactyle (10.791), die sich Franz Trinks 1922 in sein Firmenmuseum in Braunschweig stellte. Es ging ihm wohl um die aus dem gleichen Jahr stammende Erfindung für eine automatische Löschung des Einstellwerks (Schieber hinten links).

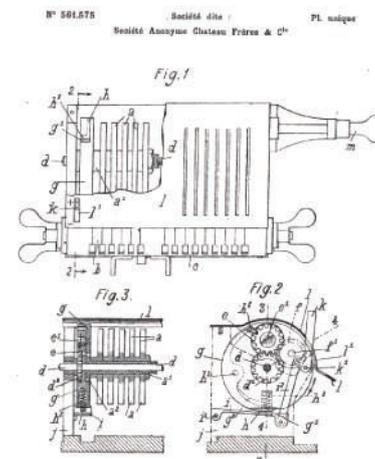
Wenn der Markt und die Zeitumstände es hergegeben hätten, wären die Dactyle-Maschinen heute vielleicht weiter verbreitet. Noch 1905, als die Abhängigkeit von Brunsviga dem Ende zuzuging, plante die Herstellerfirma ein Kontrollwerk ein (Pat. FR360949), 1914 erhielt sie ein Patent für ein Speicherwerk (FR469303). Beide Erfindungen sind offensichtlich nie in die Produktion gegangen. Lediglich die automatische Löschung von 1922 wurde mit Erfolg am Markt realisiert - aber nun strömten die deutschen Rechenmaschinen aus Braunschweig, Berlin oder Leipzig ins Land. Auch Facit aus Schweden fand schon 1922 einen Verkaufsgenten in Paris (vgl. TT April 1922). Die Verkaufszahlen für Dactyle / Chateau können ab Mitte der 20er Jahre nicht gut gewesen sein. Die letzte uns bekannte Seriennummer lautet 13.402 (1929) - d.h. in sieben Jahren konnte die Firma nur etwa 2500 Maschinen verkaufen.



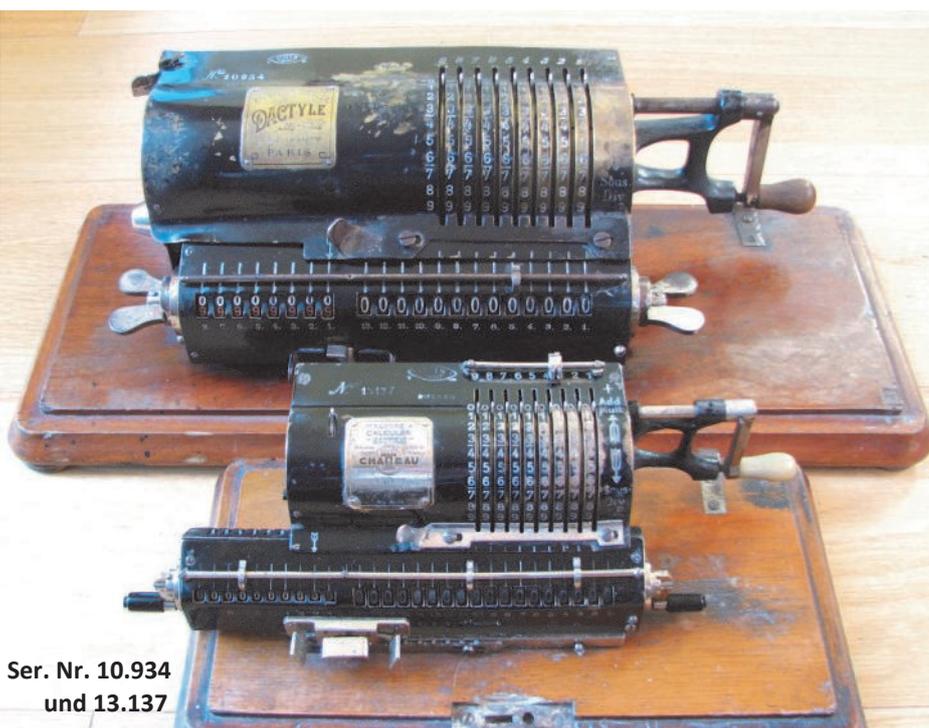
Dactyle mit Kontrollwerk - wurde nicht realisiert. Pat. FR360949 (1914)



Dactyle mit Speicherwerk - wurde nicht realisiert Pat. FR469303 (1914)



Pat. FR51923 Umkehrung des UZW



Ser. Nr. 10.934 und 13.137

Dabei wurde trotz aller Vielfalt (es gab z.B. auch kleine, 10-stellige Kapazitäten) noch eine grundlegende und teure Neuerung eingeführt: die komplette Verkleinerung der Maschine, ähnlich wie sie bei Brunsviga mit der Modell-Reihe „M“ schon Jahre früher eingeführt worden war. Unser Vergleichs-

bild zeigt eine 13-stellige große und eine 18-stellige kleine Maschine (Ser.-Nr. 10.934 und 13.137). Letztere hat sogar Löschkurbeln anstelle der antikierten Löschflügel.

Aber das Ende der Produktion bedeutet nicht das Ende unseres Berichtes, denn „Dactyle“-Maschinen waren zeitweilig erfolgreiche Exportartikel.

Die Beziehungen zu Marchant /USA

San Francisco wurde zur kalifornischen Handelsmetropole, als die großen Eisenbahnlagen um 1900 sich etabliert hatten und der Panama-Kanal die Schiffsreisen nach und von New York bzw. Europa wesentlich verkürzte und sicherer machte. Die damals weltweit gelesene Zeitschrift „Typewriter Topics“ (TT)

lässt uns mit ihren Textbeiträgen und Annoncen die Entwicklung dieser Jahre gut verfolgen. Brunsviga hatte bis in die 1920er Jahre nur ihren USA-Großhändler Reuter, der saß in Philadelphia. Triumphantor besaß noch 1906 nur einen einzigen Exporteur, in London. Odhner hatte sich um 1900 mit dem New Yorker Handelshaus „The Spectator Company“ zusammengetan, vermutlich mit wenig Erfolg und ebenfalls nicht in Kalifornien präsent.

Es ist deshalb glaubhaft, wenn Rodney H. Marchant aus San Francisco (später Oakland) 1916 gegenüber TT rückblickend erzählte, er habe, bevor er Fabrikant wurde, verschiedene europäische Rechenmaschinen im Raum San Francisco verkauft, deren Agenturen alle nur



Rodney Hugh Marchant,
geb. August 1873 in
Mississippi, gest. 1965

im Osten der USA angesiedelt waren. Den Namen der französischen Dactyle-Maschinen verschwiegen

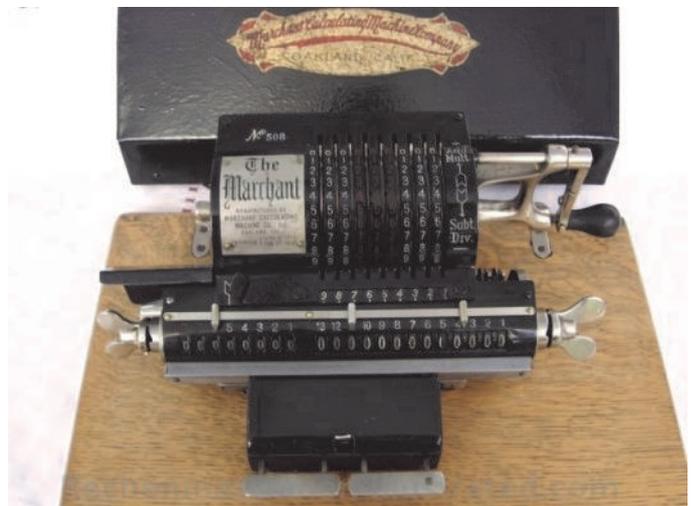
er grundsätzlich, obwohl ganz klar ist, dass er diesem Fabrikat seinen Aufstieg verdankte – und seinem Talent, die Sprossenradmaschine der Franzosen gut zu vermarkten und rechtzeitig zu kopieren. Bei der Volkszählung anno 1900 war der spätere Fabrikant noch im Kaffeehandel tätig.

1909 findet sich sein Name auf der Passagierliste des Dampfers „Lusitania“, der ihn von Liverpool zurück nach New York brachte. War er in Paris bei Rochefort gewesen? Im nächsten Jahr - 1910 - gab er jedenfalls bei einer neuen Volkszählung als Beruf an „salesman for calculating machines“. Aus dieser Zeit stammt die Dactyle-Maschine Nr. 7271, die in den französischen Nummernkreis gehört und etwa 1911 verkauft wurde. Sie trägt links ein Händlerschild mit der Aufschrift:

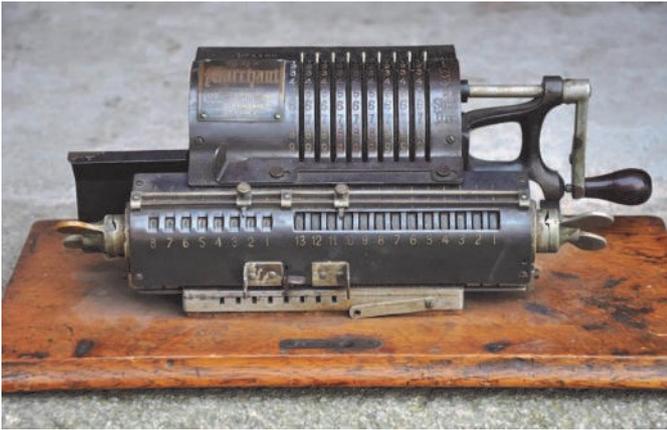
„R. H. Marchant, ... San Francisco/Cal. - Sole Agent U.S.“ (Foto)

Interessant ist eine kurze Notiz aus „Typewriter Topics“ vom März 1911. Kurz vorher, am 15. Februar, hatte der damalige US-Präsident Taft in Washington ein Gesetz unterzeichnet, mit dem San Francisco den Zuschlag für eine Weltausstellung bekam: im Jahr 1915 (also vier Jahre später) sollte die komplette Fertigstellung des Panama-Kanals gefeiert werden. Allen war klar, dass die aufstrebende kalifornische Großstadt dadurch international aufgewertet werden würde.

Auf so eine Initialzündung hatten die Marchant-Brüder nur gewartet: sie sammelten bei 1200 Aktionären 1 Mio. Dollar ein, bauten eine Fabrik und setzten sich 1915, rechtzeitig zur Ausstellung, mit zwei Neuerungen in Szene: mit einem breiten Schlittenautomat und mit einer unsterblich gewordenen multiplizierenden elektrischen Sprossenradmaschine, die von einem „Außenborder“ angetrieben wurde (Pat. US 1.115.950 vom



Marchant Nr. 508 mit Schlittenautomat (1916)



Marchant Nr. 1159 (ca. 1917) - gelungene Dactyle-Kopie

Nov. 1914). TT schrieb darüber, einige dieser Maschinen seien Kunden zum Ausprobieren überlassen worden. Erfolgreich war der Test eher nicht, denn bis heute ist keine einzige wieder aufgetaucht (Foto z.B. bei E. Martin, S. 263).

1913 fingen Rodney Hugh Marchant und sein Bruder Alfred Harold als Fabrikanten an. Das Fabrikgebäude war lang, einstöckig und hatte vorausschauend einen Bahnanschluss. Ab jetzt waren die Marchant-Brüder in der Lage, nach und nach komplette amerikanische Sprossenradmaschinen nach dem Muster der Dactyle herzustellen. Ab 1914/15 vergaben die Marchant-Brüder *eigene Seriennummern*, vermutlich ab Nr. 100. Sie wurden als „echte“ Amerikaner angepriesen und schafften es sehr schnell zu Tausenden in die Büros der Geschäftsleute - was dem US-Landsmann Frank Stephen Baldwin seit Jahrzehnten verwehrt blieb. Parallel zum Modell mit dem Schlittenautomaten wurden aber auch noch viele Maschinen mit der alten (Brunsviga)-Schlittenverschiebung gebaut und nummeriert - siehe Maschine Nr. 2056.

Im Juni 1916 schrieb TT, bei Marchant könnten jetzt 250 Maschinen pro Monat gebaut werden (also 3000 im Jahr). Es ist klar, dass die neuen Seriennummern schnell in die Höhe schossen. Bis 1922, als man das Sprossenrad-System verließ und auf das neuartige Stellsegment-System des Erfinders Carl Friden umstieg, könnten an die 25.000 Maschinen hergestellt worden sein.

In ihrem Stolz verschoben die Marchant Brüder, die übrigens in Mississippi geboren wurden und englische Eltern namens „Merchant“ hatten, die Geburtsstunde der ersten Marchant-Maschine gern bis ins Jahr 1910 zurück und strickten manche Legende. Auf keinen Fall sollte das Abkupfern bei Dactyle in die Literatur geraten.



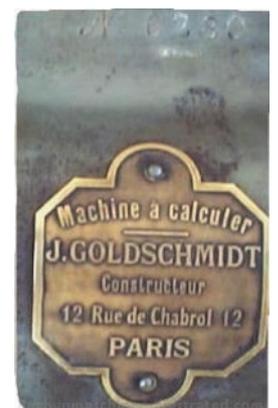
Muldivo-Reklame aus Typewriter Topics, 1916



Muldivo-Maschine Ser. Nr. 9697

Als „Muldivo“ in England

„Die britische Seeblockade in der Nordsee (auch als Blockade von Deutschland oder Blockade von Europa bezeichnet), begann 1914 und endete 1919. Es war eine langanhaltende Marineoperation während und nach dem Ersten Weltkrieg, um die Versorgung Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Rohstoffen und Lebensmitteln zu unterbinden“ (aus Wikipedia). Diese Maßnahme traf natürlich auch den gut eingespielten und bedeutsamen Export deutscher Rechenmaschinen nach London. Um den Schaden für die englische Wirtschaft zu mindern, trat die französische Dactyle-Sprossenradmaschine vermehrt an die Stelle der deutschen (Brunsviga, Triumphator). „Typewriter Topics“ veröffentlichte ab 1916 mehrere große Anzeigen über die „Muldivo“ genannte Dactyle und auch einen Bericht. Dort hieß es über den Großhändler Longini, er habe schon vorher die „Muldivo“ 18 Jahre lang von Brüssel aus verkauft. Sie sei ein ausgereiftes



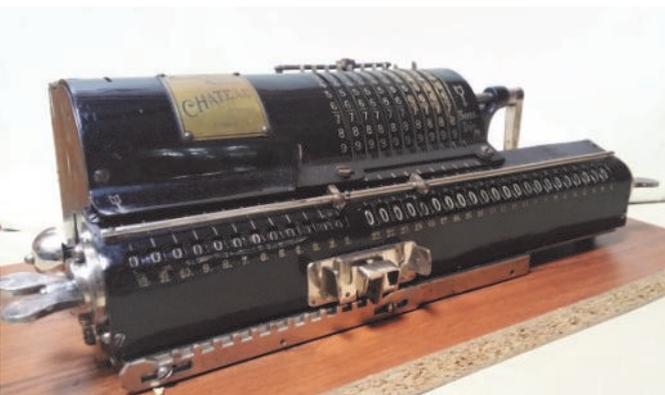
Produkt, hergestellt von einem namhaften französischen Uhrenhersteller. Konsequenterweise wurde der Markenname „Dactyle“ vermieden. Die uns bekannten Seriennummern für Muldivo-Maschinen reichen von 7600 (1911) – 9700 (1919). Diese Seriennummern gehören in den französischen Nummernkreis.



Dactyle als „Goldschmidt“ (Nr. 6280)

J. Goldschmidt

Dessen Maschinen dürfen nicht unerwähnt bleiben, handelt sich doch ganz sicher ebenfalls um Rechenmaschinen aus der Chateau-Fabrik. Es gibt heute nur sehr wenige Exemplare aus dem engen Nummernkreis: 6280, 6396, 6523, 7300. Über den Wiederverkäufer und Konstrukteur ist wenig bekannt. Ernst Martin beschreibt ihn als einen Verkäufer in Paris, der 1906 die bis heute sehr seltene „Multaddiv“-Staffelwalzenmaschinen vertrieben hatte. Die Adresse war die gleiche wie die auf der hier abgebildeten Plakette. Bei einer anderen Maschine steht die Adresse auf dem Bodenbrett. Nach unseren Schätzungen wurden die Goldschmidt-Dactyle-Maschinen um 1910 verkauft.



Die bisher größte bekannte Sprossenradmaschine ist diese Chateau mit der außergewöhnlichen Kapazität 10—12—22; Ser. Nr. 13.145, Bauj. 1928/29

Bildnachweise (Maschinen):

Maschinen-Nr.	Quelle
614	www.Rechenmaschinen-Illustrated.de
1.103	IFHB-Lexikon
2.263	www.Rechenmaschinen-Illustrated.de
2.419	Reese
5.759	Vande Velde
6.280	www.relex.de
7.271	Vande Velde
7.591	Guerin
9.058	Guerin
9.697	www.scienceandsociety.co.uk
10.791	Braunschweigisches Landesmuseum
10.943	Vande Velde
13.137	Vande Velde
13.145	Szrek

Marchant

508	www.Rechenmaschinen-Illustrated.de
1159	Guerin

Bildnachweise (sonstige):

Chateau-Fabrik 1908 und Focine-Le-Haut 2015: www.culture.gouv.fr/documentationmemoireHTMLIVR43IA39000204INDEX.HTM
Anzeige Rochefort: G. Sommeregger (www.typewriters.ch/dactyle)
Ziffernblatt Chateau: ebay
Seereise Rochefort: www.ancestry.de
Anzeige Chateau 1929: Science-Vie-1929
Lageplan Fabrik Chateau: www.culture.gouv.fr ... (s.o.)
Porträt Rodney Marchant: Typewriter Topics 1906
Muldivo-Anzeige: Typewriter Topics 1906
Patente: www.depatisNet.de

Andere Quellen:

- www.rechenmaschinen-illustrated.de;
- www.depatis.net.de; www.espacenet.de;
- www.ancestry.de; www.rechnerlexikon.de;
- www.typewriters.ch/dactyle
- IFHB-Rechenmaschinen-Lexikon (unter www.ifhb.de - Mitgliederbereich);
- Braunschweigisches Landesmuseum (BLM);
- Brunsviga-Museums-Katalog, Braunschweig 1955, online unter: www.ifhb.de – Mitgliederbereich;
- Ernst Martin, Die Rechenmaschine und ihre Entwicklungsgeschichte, Pappenheim 1925
- Ernst Martin, Die Schreibmaschine und ihre Entwicklungsgeschichte, Pappenheim 1949
- Ramm-Ernst, Jasmin: Stahlgehirne: Mechanische Rechenmaschinen als eine neue Form von Technik (ca. 1850-1930) am Beispiel des Fabrikats Brunsviga. Stuttgart 2015
- Typewriter Topics, Jg. 1907 – 1922, wurden von der New York Public Library zur Verfügung gestellt – zu finden unter: <https://catalog.hathitrust.org/Record/008611015>
- Stephan Baltasar: Über Rechenmaschinen. In: Über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens. Wien 1898, Heft 2, S. 110-122
- Octave Rochefort: La machine a calculer „Dactyle“.

- In: La Revue Technique, Mai 1897, S. 213-214
 - Wolfgang Irler: Rückstellung der Einstellhebel bei Chateau-Maschinen, in: HBw-Aktuell, 04/2014, S. 16f.;
 Und: Ergänzungen zu Chateau/ Dactyle-Maschinen, in: HBw-Aktuell, 05/2014, S. 17
 - Anzeige in "Schreibmaschinenzeitung" Nr.107, S. 88, (1907)
 - zu Marchant: „Since 1910“ - A Brief History of Marchant Calculators. Oakland 1959 (15 Seiten)

Patent-Schriften zu Chateau-Frères:

DE143569 (1901), DE181908, DE205709, DE206592, GB101013 (1917), FR360949A (1905), FR7512E (1907), FR8561E, FR11574E, FR376106A, FR377375A, FR393854A, FR441992A, FR469303A, FR479863A, FR484497A, [FR561575A](#), FR561928A, [FR615003A](#)

Bekanntes Dactyle-Chateau- Seriennummern

614, 1103, 2263, (3000, 4000 - keine Nummern), 5089, 5362, 5454, 5565, 5641, 5656, 5690, 5697, 5734, 5751, 5759, 5896, 6065, 6280, 6330, 6338, 6369, 6467, 6476, 6487, 6505, 6523, 6811, 7109, 7271, 7300, 7360, 7369, 7521, 7528, 7567, 7591, 7625, 7637, 7877, 7951, 8036, 8083, 8144, 8174, 8682, 8920, 9026, 9033, 9058, 9064, 9342, 9669, 9697, 10249, 10320, 10340, 10381, 10413, 10467, 10707, 10714, 10734, 10791, 10818, 10847, 10874, 10934, 10958, 11008, 11037, 11037, 11122, 11308, 11335, 11374, 11430, 11484, 11607, 11877, 11901, 11956, 11779, 12014, 12362, 12420, 12516, 12575, 12665, 12668, 12705, 12913, 12925, 13137, 13145, 13404

Unser Dank geht an Olaf Ernst, Erhard Anthes, Georg Sommeregger, Walter Szrek - und Friedrich Diestelkamp, stellvertretend für all jene Sammler, die ihre Funde dem online- "Rechnerlexikon.de" zur Verfügung gestellt haben.

Rechenmaschine
„DACTYLE“

Preis Mark 350.-

Addition : Subtraktion : Multiplikation
 Division : Quadratwurzeln : Strengste Genauigkeit

Schnellarbeitend!  Dauerhaft!

Die Handhabung erlernt man in einigen Minuten.

Generalvertretung für den Export:
„DACTYLE“
 46 Boulevard Haussmann, Paris.

Vertreter für Deutschland:
J. & A. UNGERER
 Vorbruckerstrasse 16, Strassburg i. Els.

Agenten gesucht!

Zu den Überraschungen unserer Untersuchung gehört diese in deutsch verfasste Dactyle-Anzeige von 1907. Straßburg gehörte damals zum Deutschen Reich. - Aus: Schreibmaschinenzeitung Nr. 107, S.88 .

Eine weitere Überraschung sind die vier deutschen Chateau- Patente (s.o.) ab 1901 zur Vermeidung des Überschleuderns

der Zählräder (Hemmung). Vielleicht dienen sie einem Tauschgeschäft mit Brunsviga?